

Zur ursprünglichen Spiritualität des Rosenkranz-Betens

P. KARL-JOSEPH KLINKHAMMER S.J.

Das 2. Vatikanum verweist zu ihrer Erneuerung die Orden "zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute" und erwartet "zugleich deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse".¹ Ähnliches gilt auch für unser Beten, besonders für das Beten, zu dessen Entstehung und Entwicklung alle Stände der Kirche beigetragen haben: Laien und Kleriker, Gebildete und Ungebildete, kontemplative und aktive Orden, Hoch- und Höchstgestellte und schlichte, einfache Menschen, - für den Rosenkranz.

Durch Zufall kam ich in seine Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte hinein. Vor zehn Jahren konnte ich das Ergebnis meiner Forschungen veröffentlichen.² Vorher packte mich bereits die Erkenntnis, daß die ursprüngliche Spiritualität dieses Betens unerwartet zeitgemäß ist, und daß ein erneuertes Rosenkranzbeten eine providentielle Bedeutung für das auf uns Zukommende haben dürfte. Das Wesentliche darf ich hier vorlegen.

Als "Anfang des Rosenkranzes" ist jenes Beten zu bezeichnen, das aus der Vereinigung der wesentlichen Elemente entstand und auf das sich der heutige Rosenkranz mit einer ununterbrochenen Kette von Belegen zurückführen läßt. Verhängnisvoll ist es, diese Verbindung zum heutigen Beten zu vernachlässigen, und ebenso, die Elemente von heute aus a priori zu bestimmen; kritisch gegen sich selbst muß man bereit sein, die Elemente aus den Manuskripten sich bestimmen zu lassen.³

Bei meiner Arbeit knüpfte ich an die Dominikus-Biographie der Bollan-

¹Dekret üb. d. zeitgemäße Erneuerung d. Ordenslebens "Perfectae Caritatis", 2. (Rahner/Vorgrimler, "Kleines Konzilskompendium", Herder-Bücherei 270-73, 318).

²Frankf. Theol. Studien, 13. Bd (1972): Karl Jos. Klinkhammer SJ, "Adolf von Essen und seine Werke (Der Rosenkranz in der geschichtl. Situation sein. Entstehung u. i. sein. bleibend. Anliegen)", XX u. 434 Seiten (gekürzt als "Ave").

³Erst spät kam das "Ehre sei dem Vater" in den Rosenkranz, als man das Ave-Maria nicht mehr trinitarisch verstand. Das "Vater-unser" gelangte über Alanus de Rupe OP und die dominikanische Rosenkranz-Bruderschaft aus dem niederländisch-norddeutschen Beten erst 1475 hinein. So bestand das eine Element des Rosenkranzes aus dem am Niederrhein (Kölner Bucht) im Volk üblichen "Fünzfziger (d.h. 50 Ave-Maria)". Das zweite Element ist die Leben-Jesu-Meditation.

disten⁴ an und vor allem an die Rosenkranzforschung des Dominikaners Thomas Esser,⁵ der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nachwies, daß "die heute beim Rosenkranz üblichen Betrachtungspunkte" auf die Trierer Kartause des frühen 15. Jahrhunderts zurückgehen. Doch nicht der von ihm genannte Kartäuser Dominikus von Preußen mit seinen 50 Leben-Jesu-Sätzen steht am Anfang, sondern die von seinem Prior Adolf von Essen empfohlene Leben-Jesu-Betrachtung. Zu ihr hatte Adolf in der Not des großen Abendländischen Schismas als junger adliger Student vor seinem Ordenseintritt gnadenhaft hingefunden.

Ehe wir darüber Näheres hören, ist ein Versuch zu erwähnen, die Entstehung des Rosenkranzes ein Jahrhundert früher anzusetzen. Man meinte, ihn bei den Zisterzienserinnen von St. Thomas an der Kyll/Eifel um 1300 nachweisen zu können. Zwar finden sich dort in einem Gebetbuch 99 Ave-Maria, denen jeweils ein Leben-Jesu-Satz beigefügt ist.⁶ Doch dazu ist zu sagen: 1) Ein einziges und dazu noch isoliertes und problematisches Gebetbuch ist zu wenig, um vom "ältesten Zeugnis für den Leben-Jesu-Rosenkranz" zu sprechen, zumal weil 1. dieses Buch nicht 50, sondern 99 Leben-Jesu-Sätze anführt, 2. hierfür nicht den Namen "Rosenkranz" benutzt, und 3. weil die Datierung "1300-1316" fraglich bleibt, denn die meisten Schriften der 17 verschiedenen Schreiber waren nach Ductus und Form, wie mir Bibliotheksdirektor Dr. Laufner bestätigte, auch im 15. Jahrhundert üblich. - 2) In den Veröffentlichungen fehlen der Nachweis und die notwendigen Belege, daß von diesem Beten eine Ver-

⁴Im 1. Band zu den Heiligen des Monats August der "Acta Sanctorum (Antw. 1743, Neudruck 1867, 149-184)" wurden die Ergebnisse veröffentlicht, welche die wissenschaftliche Erforschung des hl. Dominikus durch den Bol-landisten P. Cuypers SJ (+ 1741) erbrachten: Die Biographien des Heiligen der ersten zwei Jahrhunderte nach seinem Tod wissen nichts von einer Rosenkranz-Vision des Heiligen und kennen den Rosenkranz noch nicht. P. Cuypers zeigt ausführlich belegt, daß diese "Vision" auf Alanus de Rupe OP (+ 1475) zurückgeht.

⁵Ich darf verweisen auf meinen Artikel "Die Entstehung des Rosenkranzes und seine ursprüngliche Geistigkeit" im Ausstellungskatalog "500 Jahre Rosenkranz", Erzbischöfl. Diözesan-Museum Köln, 1975, wo ich S. 31 ausführlich über Thomas Esser berichtete. Ähnlich s. *AvE* V u. XV.

⁶So Andreas Heinz in d. "Analecta Cisterciensia" XXXIII (1977), 2, S. 262-309: "Die Zisterzienser und die Anfänge des Rosenkranzes (Das bisher unveröffentlichte älteste Zeugnis für den Leben-Jesu-Rosenkranz in einem Zisterzienserinnengebetbuch aus St. Thomas a.d. Kyll (um 1300))". Dann ders. i. d. Zeitschrift "Gottesdienst" XV (1981), 17/18, S. 129-131 u. 141: "Christus- und Marienlob (Historische u. geistl. Besinnung z. Rosenkranzgebet)", dazu eine Zusammenstellung von "50 'Geheimnisse(n)' aus dem ältesten Zisterzienserrosenkranz", der im Gebetbuch 99 Sätze umfaßt. Dies übernahm u.a. Heinrich Stirnimann in sein Buch "Der Gottesgelehrte Niklaus von Flüe"/Freib. (Schw.) 1981, S. 117, n. 201.

bindung zum heutigen Rosenkranz (oder zum Beten des Dominikus von Preußen oder der Dominikanischen Rosenkranzbruderschaft) besteht; denn es genügt ja nicht, irgendeine Vereinigung der wesentlichen Elemente zu erwähnen: Man beachtet dann nicht eine leicht unterlaufende Irrtumsmöglichkeit, daß dies Beten nur lokal oder personal begrenzt und darum ohne Nachwirkung bleiben kann. - 3) Zwei auf die Trierer Kartause zurückgehende Handschriften, die wir gleich erwähnen, schließen nachdrücklich aus, Dominikus habe die Verkürzung des Lebens Jesu abhängig von einer Vorlage vollzogen.⁷ - 4) Die Benediktiner- und Kartäuserschriften des 15. Jahrhunderts und die Frühdrucke der Rosenkranzbruderschaft berichten, wenn sie auf den Anfang des Rosenkranzes zu sprechen kommen, nur von Trierer Kartäusern, nicht von Angehörigen des Zisterzienserordens.⁸

Aus all diesen Gründen kann man den Versuch, den "Anfang des Rosenkranzes" fast einhundert Jahre vor Adolf von Essen anzusetzen, nur als voreilig und gescheitert ansehen. - Wenden wir uns nun der ursprünglichen Spiritualität des Rosenkranzes zu. Beachten wir zuerst:

A. Die äußere Form

wie er gebetet wurde, und wie diese entstand:

1. Die 50 Leben-Jesu-Sätze des Dominikus von Preußen

Der Dominikaner Thomas Esser hatte richtig erkannt, daß die 50 Leben-Jesu-Sätze auf den Trierer Kartäuser Dominikus von Preußen zurückgehen. Doch dies darf nicht so mißverstanden werden, wie die meisten, die seine Forschungsergebnisse übernahmen, es auffaßten: nämlich, daß Dominikus am Anfang des Rosenkranzes stehe, -daß der Rosenkranz auf ihn zurückgehe.⁹ Diesem Irrtum widerspricht er selbst. -

Wann und wie kam Dominikus zur Abfassung der Leben-Jesu-Sätze? Deutlich geht dies aus Briefen hervor, deren Zusammenfassung in zwei verschiedenen Texten vorliegt:

⁷Eine Lütticher und eine Mainzer Handschrift, s. n. 10 u. 11.

⁸Wohl erwähnen oder zitieren die ältesten Rosenkranz-Schriften der Trierer Kartause mit Vorliebe einen Text des "Liber spiritualis Gratiae" der hl. Mechthild von Hackeborn OCist, um die trinitarische Auffassung des Ave darzulegen (I, 62 (Sol. I, 42): s. *AvE* 307f., n. 32). Diese Schrift war eine beliebte Lektüre der Trierer Kartause; Dominikus von Preußen las täglich einen Abschnitt (s. auch *AvE* 399-403).

⁹Thomas Esser berücksichtigte nicht, daß Dominikus von Preußen sich vergebens um ein ihm empfohlenes Rosenkranzbeten bemühte, und beachtete nur den Ursprung der heute üblichen Leben-Jesu-Sätze. Die Schriften Adolfs blieben ihm unbekannt.

1. in einem Manuskript der Benediktiner-Abtei St. Laurent in Lüttich¹⁰ und
2. in einem Manuskript der Mainzer Kartause.¹¹

Der Lütticher Text sagt: "Als ein bestimmter Novize der Trierer Kartause über (die Wirkung) des Rosenkranzes vernahm, -es könne schwerlich einen so schlechten Menschen geben, der, nachdem er ihn ein Jahr lang gebetet, nicht eine merkliche Lebensbesserung feststellt-, da fing er alsbald an, so gut, wie es ihm möglich war, ihn zu beten; er begann zuerst, was er nie gehört hatte, auf Gottes Eingebung hin diese Sätze beizufügen und zwar, damit er durch ihre Aufeinander-Folge gezwungen würde, bei aller Zerfahrenheit die Aufmerksamkeit auf das Thema gesammelt zu halten und Gott, seinen Erlöser, in all Seinen Taten zu preisen und zu loben; dies tat er, indem er am Ende des 'Englischen Grußes' betete: 'Und gebenedeit (hochgepriesen) ist die Frucht Deines Leibes Jesus Christus, Der dies oder jenes getan, das oder dieses gelitten', -so wie dies in den Sätzen nach der Ordnung des Evangeliums gesagt wird. - Als dieser Novize dabei große Gnade und liebende Hingabe fand, da lehrte er dies einen anderen Novizen. So lernte einer vom anderen und lehrte andere, so daß (diese Sätze) in der Stadt Trier und in vielen Teilen der Welt bekannt wurden."

Auch der Text der Mainzer Kartause nennt zuerst die Bemerkung über die Wirkung des Rosenkranzes; dann betont er nachdrücklicher: "Als ein bestimmter Novize dies hörte, versuchte er, so zu beten; und der Herr gab ihm diese Gnade, daß er die Schlußsätze über das Leben Jesu beifügte; das hatte er jedoch vorher nie gehört, noch gesehen oder gelesen..."

In diesen Texten wird betont, daß Dominikus 1) einen bereits existierenden Rosenkranz beten wollte, aber nicht konnte, 2) daß er die Leben-Jesu-Sätze nicht von einer Vorlage oder von anderen Menschen übernahm, sondern sie selber ohne Anregung von außen formulierte; denn die Abfassung bezeichnet er als besondere Gnade. - Deutlicher aussprechen und belegen läßt sich: 1) das, warum er die Sätze formulierte und überhaupt abfaßte, nämlich "damit er durch ihre Aufeinander-Folge gezwungen werde, -(a dispersione mentem circa materiam recollectam servare)- bei seiner Zerfahrenheit die Aufmerksamkeit auf das Thema gesammelt zu halten": Denn Dominikus hatte sich durch sein Vorleben an der Universität Krakau und in den folgenden Vagabundenjahren physisch und psychisch so zugrunde gerichtet, daß er sich nicht konzentrieren konnte und

¹⁰Nun Brüssel, Bibl. Royale Ms. 9700-4, f.132vbf (s. *AvE* 260f); zum Verständnis dieser Stelle ist es gut, die Versetzung Adolfs 1434 nach Lüttich und seine posthume Beurteilung durch die Lütticher Mitbrüder zu kennen. (s. *AvE* 67 + 75, hierzu das Lütt. Archiv).

¹¹Nun Stadtbibl. Mainz, Handschr. -Abt., Ms. 300, f.39v (s. *AvE* 207): Hs. d. Mainzer Kartause, bald nach 1439; Dominikus von Preußen weilte eine Zeit lang während der "Trierer Wirren", d.h. nach 1432, in der Mainzer Kartause und war dort als Novizenmeister tätig.

mit seinem baldigen Sterben rechnete. Er wollte die von Adolf von Essen empfohlene Meditationsweise praktizieren, doch er vermochte es nicht.¹² Deutlicher belegen läßt sich 2) das, was über die Verbreitung dieser Leben-Jesu-Sätze des Dominikus gesagt wird; von sich aus scheute er sich schon bald, diese Sätze abzuschreiben für alle, die ihn darum baten. Als er mit dieser Schwierigkeit zu seinem Oberen Adolf von Essen kam, gab dieser nicht nur die Erlaubnis, sondern den ausdrücklichen Befehl dazu. Und am Ende seines Lebens stellte Dominikus rückblickend fest, daß von der Trierer Kartause aus "über tausend Exemplare in der ganzen - damals bekannten - Welt verbreitet waren".¹³

Dominikus wollte den Rosenkranz beten, doch er vermochte es nicht. Erst als er im Advent 1409 das Leben Jesu entsprechend den 50 Ave auf 50 Sätze kürzte, gelang ihm in etwa die "Rosarium" genannte Meditation.

Hierzu (und als Oberleitung zum nächsten Abschnitt) sind zwei weitere Stellen in den Manuskripten von Bedeutung:

1) Ober dreißig Jahre später, um 1443, schrieb Dominikus von sich in der dritten Person: "Die Meditationen und Schlußsätze über das Leben Jesu fügte er als erster dem 'Rosarium' der seligen Maria hinzu" - beachten wir die einschränkenden Worte:- "so, wie wir dies hier (in diesem Buch) sagen und haben",¹⁴ d.h.: Dominikus bezeugt nicht, auf ihn gehe die Leben-Jesu-Betrachtung beim Beten der fünfzig Ave, - sondern nur: auf ihn gehe die damals schon verbreitete Zusammenfassung des Lebens Jesu auf fünfzig Sätze zurück.

2) Fast das Gleiche hatte zehn Jahre vorher Adolf von Essen in seiner Schrift "De Commendatione Rosarii" geschrieben. In der Einleitung bemerkt er, das "Rosarium" genannte Beten sei "außerhalb dieses Hauses", d.i. der Trierer Kartause, weit beliebter als hier, "wo es entstanden" - wieder folgen die ein-

¹²Die physische und psychische Verfassung des Dominikus von Preußen erwähnte ich mit Belegen in meinem Vortrag "Die 'Libri Experientiae' des Trierer Kartäusers Dominikus von Preußen", gehalten auf dem 3. internationalen Kongreß über Kartäuser-Geschichte und -Spiritualität, Ochsenfurt/Tüchelhausen 1981, veröffentlicht in Nr. 55, Bd. 2, der "Analecta Cartusiana", Universität Salzburg 1981; s. vor allem S. 41ff.

¹³s. *AvE* 313, n. 70. Durch das damals jährliche Generalkapitel des Ordens gelangten die Leben-Jesu-Sätze zu allen einstigen Kartäusen, die sie hinwieder weiterverbreiteten. Durch die Konzilien von Konstanz und Basel fanden sie Verbreitung in den Kreisen, die an der kirchlichen Reform interessiert waren; auffallend ist, wie sehr die Benediktiner sie übernahmen und verbreiteten. - Im flämisch-niederländischen Bereich betete man nicht 50 sondern 150 Ave, die durch die Einfügung je eines Vater-unsers in 15 Zehnergruppen unterteilt wurden. Nach 1437 verfaßte Dominikus für diesen Marianischen Psalter 150 Leben-Jesu-Sätze, die dann später von dem Dominikaner Alanus de Rupe übernommen wurden und über ihn das Beten der 1475 gegründeten Rosenkranz-Bruderschaft beeinflussten (s. *AvE* 85-113).

¹⁴Lib. Exp. I, narr. 38, in Trier Ms. 751/299, f. 117v (s. *AvE* 309, n. 41).

schränkenden Worte:- "was die beigefügten Schlußsätze über das Leben Jesu angeht".¹⁵ Wer die persönliche Verborgenheit und die aus ihr sich ergebende anonyme Redeweise der Kartäuser kennt,¹⁶ dem verrät mit diesen Worten Adolf auch eine persönliche Begnadung: Nicht in der Trierer Kartause ist die "Rosarium" genannte, noch nicht auf die fünfzig Sätze reduzierte Leben-Jesu-Betrachtung entstanden, sondern außerhalb. Weil er keinen anderweitigen Ursprung andeutet und selber wie kein anderer diese Bet- und Lebensweise bis zum Tode übte, hatte Adolf vor seinem Ordenseintritt zu ihr gnadenhaft hingefunden, als er in äußerster Not die heimatlichen fünfzig Ave der Hingabe betete.¹⁷

2. Die Leben-Jesu-Kontemplation des Adolf von Essen

(Diese Bezeichnung ist treffender als das Wort "Meditation", das ein "Durchgehen, Assimilieren mit Verstand und Herz" besagt. Hier geht es, wie wir sehen werden, um eine große Schau des Lebens Jesu und unseres eigenen Lebens.)

Diese Leben-Jesu-Kontemplation des ursprünglichen Rosenkranzes ergibt sich keineswegs allein aus den angeführten Worten Adolfs. Sie wurde bereits vorher, unabhängig von ihnen, zwingend nahegelegt durch verschiedene Fakten, von denen ich zwei anführe:

1) Alle Manuskripte bezeugen, daß Dominikus mit seinem Beten ein "Rosarium" anzielte, das er selber nicht fertigbrachte, aber dennoch erstrebte, weil es ihm empfohlen war, - und das er mit seinen 50 Leben-Jesu-Sätzen nur in etwa erreichte. Wie sah dies aus, was er nicht ganz fertigbrachte?¹⁸

¹⁵Trier Ms. 622/1554, f.301v (s. *AvE* 163, vv. 36f).

¹⁶So heißt es z.B. in der Kartäuserschrift Mainz Ms. 300, f.49: "Et licet se in illis expresse non nominaverit ex humilitate, sed simpliciter 'de quodam fratre Carthusiensi' mentionem fecerit, tamen diligenter consideratis temporibus, locis et aliis circumstantiis indubie tenendum est ipsum eundem fuisse, qui de se scribit."

¹⁷Der Text ist veröffentlicht in *AvE* 196f, eine deutsche und eine lateinische Übersetzung im Anhang zu meinem Vortrag "Die Entstehung des Rosenkranzes" auf dem Internationalen Mariologischen Kongreß 1975 in Rom (Tagungsbericht "De Cultu Mariano Saeculis XII-XV", Vol. II, p. 304-307: Pontif. Acad. Mariana Internationalis, Rom, Via Merulana 124, 1981).

¹⁸Wie es verkehrt ist, in der Naturwissenschaft das abzulehnen, was man nicht versteht oder sich nicht vorstellen kann, so gilt das auch in der Theologie und in allen Gebieten, nicht zuletzt im Gebetsleben. Jedes Beten ist eine mehr oder minder große Gnade; das ganz gnadenhafte Beten kann sich der von seinen natürlichen Kräften befangene Mensch nicht vorstellen. Vorbildlich bleibt, wie Dominikus sich um das von Adolf empfohlene Rosenkranzgebet bemühte, obgleich er selber es nicht fertigbrachte.

2) Von diesem ursprünglichen "Rosarium" ist die Rede in einer weiteren Schrift Adolfs, in seiner "Vita Margarethae, Ducissae Lotharingiae". Zu Anfang berichtet er, die lothringische Herzogin Margarete von Bayern (+ 1434) sei durch dies "Rosarium" genannte Beten eine lebensstüchtige, heiligmäßige Frau geworden; sie "übernahm es von einem bestimmten Kartäuser, ... der es in deutscher Sprache für sie geschrieben, zusammen mit den Betrachtungen über das Leben des Heilandes, ebenfalls in deutscher Sprache".¹⁹ In derselben Schrift werden zwei Siege des Herzogs in Verbindung mit dem Beten der Fürstin erwähnt. Diese seit Jahrhunderten identifizierten Siege²⁰ sind der von Champigneules 1407 und der von Pont-à-Mousson 1409. Entsprechend lange vorher hatte Adolf, - er selbst ist ja dieser Kartäuser -, der Herzogin diese deutschen Schriften überreicht. Die zur Abfassung notwendige Zeit kommt von hier aus so nahe an das Jahr seines eigenen Ordenseintritts ("um 1398") heran, daß man mit der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit rechnen muß, er habe diese Betweise in die Kartause mitgebracht.²¹

Ehe ich auf die genannten Schriften eingehe, zum Abschluß des 1. Teiles:

3. Zwei Bemerkungen

In den ersten fünfzig Jahren des Rosenkranzes bewahren die Kartäuser ihn in seiner Einfachheit. Doch sonst begegnet uns in den Manuskripten eine unerwartete Vielfalt und Weite, die sie gutheißen, sofern nur das Wesentliche nicht behindert wird. Denn sie selber treten zurück, weil sie mit dem Wirken

¹⁹s. *AvE* 118, vv 12-15.

²⁰Hierzu s. J. M. Curicque (1. Vortrag v. 13.1.1859 vor der "Société d'Archéologie et d'Histoire de la Moselle" in Metz. - 2. "Notice historique sur la bienheureuse Princesse Palatine Marguerite de Bavière (1373-1434)", Metz 1864. - Ihre Biographie in: Paul Guérin, "Les petits Bollandistes: Vie des Saints", Paris 1874, t.X, 254-263), - Abt Aug. Calmet OSB, "Histoire de Lorraine", livre 27^{me}, col. 655ss, Nancy 1728, - Matth. Rader SJ, "Bavaria Sancta", t. III, p. 164-173, München 1627, der bereits Franc. Rosier, "De Stemmat. Lotharing.", t. V, zitiert.

²¹Kurz vor seinem Tode gründete Herzog Wilhelm von Berg mit seiner Gemahlin Anna von Bayern in seiner Residenzstadt Düsseldorf 1407 "Die Bruderschaft der Freuden unser Leyer Frauen vor Susteren und Broederen des Rosenkrantz", die karitativ tätig war. Die Herzogin Anna war eine Tante der Lothringischen Herzogin Margarete; wahrscheinlich hat sie den frühen Kontakt Adolfs mit Margarete veranlaßt. Aus dem Trierer Memorienbuch ergibt sich, daß Herzog Wilhelm Verbindung mit der Kartause St. Alban hatte. - Die meisten Archivalien der Bruderschaft sind verloren gegangen; doch aus späteren Prozeßakten dürfte das erste Jahrhundert und der Geist dieser Bruderschaft trotzdem zu erkennen sein. Adolf von Essen wird dem Bergischen Herzogspaar persönlich bekannt gewesen sein; er dürfte sich vor seinem Ordenseintritt am Bergischen Hof aufgehalten haben.

des Heiligen Geistes in den Seelen rechnen. - Typisch für diese Weite sind einige Zeilen, die Dominikus im hohen Alter geschrieben: "Wer diese Gott und den Heiligen wohlgefällige kleine Übung übernehmen und den Rosenkranz zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes und der Jungfrau Maria, Seiner Mutter, machen will, der bete fünfzigmal den Englischen Gruß und flüge jedesmal einen (neuen) Schlußsatz des Lebens Jesu hinzu ... Dabei achte er nicht so sehr auf die Form der Worte; vielmehr kann jeder - je nach der Gnade und Hingabe, die der Herr ihm gegeben, - das Betrachtungsthema ausweiten, kürzen oder verbessern. Das haben schon viele getan. Ob sie das Leben des Erlösers in Worten aussprechen oder ob sie es nur in ihrem Bewußtsein meditieren, das ist gleich; sie mögen dies halten je nach dem, was für Gnade, Kraft oder Zeit der einzelne zur Verfügung hat".²²

Die lothringische Herzogin erfaßte und übernahm den ursprünglichen Rosenkranz; dies geschah mithilfe der beiden Schriften Adolfs, die ich mir in Verbindung mit persönlichen Gesprächen denke. Sie gewann den Rosenkranz lieb, lebte ihn und empfing durch ihn so viele Gnaden, daß sie sich verpflichtet sah, ihn möglichst vielen zu vermitteln.²³ Kurz: Sie fand zu dem hin, was knapp zehn Jahre später dem Akademiker und Kartäuser-Novizen Dominikus von Preußen nicht gelang, mochte er sich noch so sehr darum bemühen. Doch auch dies sich abmühende Nicht-beten-Können des Dominikus war notwendig: Gottes Vorsehung benutzte es, - wie Adolf bald erkannte -, um den Rosenkranz den Alltagsmenschen anzupassen.

B. Der innere Gehalt

Die genuine Spiritualität des Rosenkranzes begegnet uns in den Schriften der Trierer Kartause des 15. Jahrhunderts, vor allem in den beiden Schriften für die lothringische Herzogin. Es gelang, von beiden die im Lateinischen als "Rosarium" bezeichnete, deutsche Schrift zu identifizieren.²⁴

²²Der Text findet sich im Nachtrag zum "Lib. Exp. II" (Trier Ms. 751/299, f. 180v).

²³Am Ende der "Vita Margarethae" (AvE 129, vv 514-522); deutsche Übersetzung (mit gutem Überblick ihrer Situation) s. "Ein wunderbares Beten (So entstand der Rosenkranz)", Johannes-Verlag (D-5451) Leutesdorf 1982³, S. 26f.

²⁴Erst in dem Maße, wie man die Situation der Trierer Kartause zu Beginn des 15. Jahrhunderts und die Eigenart der Kartäuser erkennt, - wie man vertraut wird mit dem Leben und den Schriften der beteiligten Personen, findet man Zitate und Indizien, mit denen man weitere Schriften identifizieren kann. Auf diese Weise stellt man auch fest, wie die Kartäuser damals hinterlassene Papiere und Schriften zusammensetzten und weitergaben, und kann entsprechend den Urtext, den älteren vom jüngeren Text abheben. In AvE ließ ich spätere Einfügungen kursiv setzen; die Begründung findet sich in den Anmerkungen.

und in drei vollständigen Abschriften aufzufinden;²⁵ in dem Kölner und in dem Nürnberger Manuskript²⁶ heißt sie "Unser Frauen Marien Rosengertlin". Die zweite, "Meditationes suae²⁷ de vita Salvatoris" genannte deutsche Schrift ist, wie ich nach jahrzehntelangem Suchen nun vermute, verlorengegangen, weil die Herzogin schon bald zur Bibel selbst hinfand;²⁸ sie dazu zu ermutigen, war wohl das Anliegen dieser Schrift.²⁹

Das "Rosengertlin" fand weitere Verbreitung, als man zunächst erwartet. Ähnlich wie später der hl. Franz von Sales seine Briefe an Frau Frémot de Chantal umarbeitete und als das Büchlein "Philothea" herausgab, wird Adolf von Essen den ursprünglich persönlicheren Text zum nun vorliegenden des "Rosengertlin" umgeformt haben, um ihn auch anderen zugänglich zu machen. Tatsache ist, daß es in bürgerlichen Kreisen beliebt wurde und daß seine Thematik die Kölner und die Veroneser Malerschulen und andere Meister beeinflusste.³⁰ Für uns ist wichtiger, daß Adolf das "Rosengertlin" oder seine Gedanken im privaten Gespräch bei seiner Arbeit in der kirchlichen Reform benutzte.³¹ Die dabei gemachten Erfahrungen prägten die lateinische Kurzform

²⁵Weitere Verarbeitungen und Zitate erwähnte ich in der Einleitung zum Text: s. AvE 131-135.

²⁶Der Nürnberger Text wurde nach der Herausgabe von AvE gefunden (Nürnberg Ms. Cent. VI 58, f. 293-312v); dies ist in AvE 132 nachzutragen.

²⁷Nach dem damaligen Gebrauch der lateinischen Sprache ist dies "suae" mehrdeutig. Es dürfte sich kaum um die in der Nürnberger Handschrift des "Rosengertlin" anschließenden Sätze handeln, weil diese die Leben-Jesu-Sätze des Dominikus voraussetzen (s. Ms. Cent. VI 58, f. 313-314v); diese Nürnberger Sätze stimmen überein mit denen in der Kölner Schrift Ms. W 40119, f. 119v-121v. Es kann sich auch nicht um die im "Rosengertlin" kurzen und unvollständigen Abschnitte über das Leben Jesu handeln. Das zweimalige "in teutonico" beweist, daß es sich um eine zweite eigene Schrift Adolfs, um ein von ihm meditiertes und verfaßtes "Leben Jesu" handelt; dies wird ebenso nahegelegt durch die Tatsache, daß später Dominikus seine Sätze über das "Leben Jesu" abfaßte.

²⁸Zweimal erwähnt Adolf in der "Vita Margarethae", daß die Fürstin "tam in latino quam in teutonico quam in gallico utrumque Testamentum" besaß und benutzte; zur Begründung ihres Handelns zitiert sie immer das Beispiel Christi. Die Wörter "Rosarium" und "Evangelium" oder "Sacra Scriptura" sind für sie austauschbar.

²⁹Hierfür spricht auch, daß später die Rosenkranz-Schriften der Trierer Kartause mahnen, sich genau an die Hl. Schrift zu halten und nicht "frommen Fantasien" nachzuhängen.

³⁰Hierzu mein Vortrag "Frömmigkeitsgeschichtliche Voraussetzungen zum 'Englischen Gruß' des Veit Stoß" auf dem internationalen "Veit Stoß-Symposium" vom 5.-7. Oktober 1981 in Nürnberg, der im Tagungsbericht erscheint.

³¹s. AvE 51-61, 260-271.

"De Commendatione Utilitatis Rosarii beatae Mariae",³² die er um 1434 abfaßte. In ihr verweist er mehrfach auf das deutsche "Rosengertlin", so z.B.: "Auf welche Weise die heiligste Herrin und Himmelskönigin alle übrigen, in der Hl. Schrift empfohlenen Frauen übertrifft, das habe ich genauer in dem zuerst deutsch geschriebenen Werkchen gezeigt".³³ Danach erwähnt er es noch zweimal; zuletzt nennt er auch den Namen und macht eine Bemerkung: "... dies ist klarer enthalten gegen Ende des deutschen 'Gärtlein Mariens: Hortulus Mariae'. Hier im lateinischen Text spreche ich nur kurz davon; vieles wurde ausgelassen. Denn die Lateiner haben manches andere und wissen Höheres, mit dem sie sich ausführlicher beschäftigen, statt mit solch Kindlichem sich abzugeben".³⁴ - Wenden wir uns diesem Kindlichen zu. Fragen wir: Um was geht es ursprünglich im Rosenkranz?

Eine erste Antwort

Bereits die Titel der beiden Schriften, die Adolf der Herzogin überreichte, enthalten eine Antwort: "Unser Frauen Marien Rosengertlin" und "Betrachtungen über das Leben des Heilandes (Salvatoris)", d.i. eine Hinführung zur Hl. Schrift. Gleich zu Anfang enthält das "Rosengertlin" eine Deutung in dem Hinweis, daß "jeder von uns in seinem Herzen sein Gärtlein"³⁵ hat. Bedenken wir ferner, daß die Rose das Sinnbild der Liebe ist. So ergibt sich: Der Rosenkranz ist ein Sich-versenken in die Hl. Schrift, besonders in die Evangelien, um "mit dem liebenden Herzen U. Lb. Frau" Christus, den Mensch gewordenen Herrn und Gott, immer besser zu erkennen, Ihm zu danken für alles, was Er für uns getan und gelitten, - Ihn dafür zu "benedeien", d.h. Ihn zu lobpreisen und anzubeten. Es geht um das, was dem Apostel Paulus das Wichtigste ist: "um eine größere Christuserkenntnis und Christusverbundenheit" - hier nun durch das liebende Herz Seiner jungfräulichen Mutter.

Eine zweite Antwort

In einer Schrift der Mainzer Kartause finden wir eine weitere Antwort auf die Frage, um was es ursprünglich im Rosenkranz geht. Dieser Sammelband

³²Text nach Trier Ms. 622/ 554, f. 301-305 in *AvE* 162-171.

³³s. *AvE* 169, vv 268-272.

³⁴l.c., 170, vv 353-357.

³⁵"daz unser iglichs in sinem herczen sin gertlin hait": s. *AvE* 137, v. 80.

enthält einen Rosenkranz, bezeichnet als "Rosarium Patris Adolphi", "den er zu beten pflegte, und den man unter seinen (hinterlassenen) Schriften gefunden". Dort heißt es: "Man bemühe sich, den Beispielen Christi zu folgen; denn all Sein Tun dient zu unserer 'Instruktion' ... Darum mühe sich ein jeder, Christus in der eigenen Lebensführung nachzufolgen. Denn das erwartet Christus mehr als mündliches oder meditatives Beten: Nach dem Beispiel Christi verhalte sich der Mensch in den Wirren und Widrigkeiten des Alltags geduldig in allem Reden und Handeln. Was der Herr Jesus getan oder im Evangelium gelehrt hat, das werde sichtbar im Leben dessen, (der den Rosenkranz betet)".³⁶ - Das ist das zweite: Der Rosenkranz dient zur Reform der Kirche, die beim einzelnen persönlich anfängt. Er ist eine im kleinen beginnende, aber weitgreifende Umformung, die den einzelnen Christen zum lebendigen Evangelium, zum Abbild Christi umgestalten will.

Eine dritte Antwort

Sie geht mehr ins einzelne. Zuvor ein kurzer einführender Überblick: Das "Rosengertlin" ist in einer uns fremd gewordenen vortechnischen und vorscholastischen bildhaften Denkweise abgefaßt. In ihr ist 1. im Teil, im Wort das Ganze gegenwärtig und wird 2. der Heilskosmos in einem großen Bild vor die Seele gestellt: Das Bild wird zuerst mit knappen Strichen wie eine Skizze hingeworfen und dann mehrfach wiederholt, immer um einige Einzelheiten deutlicher, bis es schließlich in seiner ganzen Dynamik vor dem Leser steht und ihm die Liebe Jesu und Maria zu einander und zu uns persönlich zum Bewußtsein bringt. Dieses zentrale Bild stammt aus den Schriften des Benediktinerabtes Franko von Affligem (etwa 1070-1135).³⁷ - Das "Rosengertlin" selbst gliedert sich in drei Teile; mit einer Rose werden verglichen 1. das bis zu uns hingelangte Ave-Maria, 2. ausführlich und bildhaft Maria in ihrer Liebe zum Sohne Gottes und 3. Christus am Kreuz, Der uns persönlich an Sich zieht. - Hier erscheint die ursprüngliche Spiritualität des Rosenkranzes, wenn wir beachten: 1. das damalige Verständnis des Ave, das zu seiner fünfzigfachen Wiederholung führte, 2. die Menschwerdung des Gottessohnes, die Er abhängig gemacht hat von dem

³⁶Mainz Ms. 300, f. 44v und dann f. 48v (*AvE* 216, v. 1f u. 219, v. 126ff; vv. 137-142).

³⁷s. *AvE* 135, doch inzwischen gefundene Texte verweisen deutlich auf Franco von Affligem. - Die folgende Untersuchung veröffentlichte ich zuerst in dem Vortrag "Die ganzheitliche Spiritualität des Kartäusers Adolf von Essen" auf der Jahrestagung der "Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie" 1982 in Retzbach/Main; ihm legte ich den Text Köln Ms. GB f^o 47, f. 69-83, zugrunde, den ich in *AvE* nur in den Anmerkungen S. 360-385 anführte. (Der 1. Teil des "Rosengertlin" ist hier am besten erhalten).

Beten und der Zustimmung der heiligsten Jungfrau Maria, und 3. die Liebe Christi, die vom Kreuz herab zu uns spricht.

1. Das Ave-Maria

Es bestand nur aus den biblischen Worten Lk. 1, 28 und 42.³⁸ Das Ave geht im damaligen Verständnis weit über seinen Wortlaut hinaus; es steht vor der Seele als Anfang der Menschwerdung und unserer Erlösung, in der das ganze Leben Jesu und der Weg der "Frohbotschaft" bis zu uns Heutigen hin mitbewußt wird; es ist die kürzeste und persönlichst aufgefaßte Form des kirchlichen "Credo". In ihm vereint sich das Heilswirken der heiligsten Dreifaltigkeit.³⁹ Darum heißt es zum Schluß des 1. Teiles über das Ave-Maria: "Es ist ein so liebliches, süßes und gnadenreiches Wort, daß man in der gesamten Hl. Schrift des Alten und Neuen Bundes kein Wort findet, das man so lieb hat; von ihm kommen so große Gnade und Seligkeit her, daß junge und alte Menschen nichts so gerne sprechen wie das Ave-Maria. Wie eine Rose köstlicher duftet als andere Blumen, so verbreitet dies süße Wort seinen Wohlgeruch in der heiligen Christenheit."⁴⁰ - Hier darf ich schon sagen: Unser Rosenkranzbeten vertieft und erneuert sich, und die Wiederholung des Ave-Maria wird selbstverständlicher, wenn wir das einstige Ave-Verständnis als auch heute berechtigt erkennen und es übernehmen. Zu ergänzen ist, daß dies noch nicht das ganze damalige Ave-Verständnis ist: In den Schriften nach 1410 wird mit einem Zitat aus den Schriften der hl. Zisterzienserin Mechthild von Hackeborn (+ 1299) stärker die trinitarische Sicht des Ave betont.⁴¹ Zudem wären zeitlich vorausgehend die Essener 50 Ave als Ausdruck der Weihe, der Hingabe an Maria⁴² und das kartusianische Beten des Ave um die Gaben des Hl. Geistes⁴³ noch zu

³⁸ Der nicht-biblische Teil des heutigen Ave war zuerst ein eigenes Gebet, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts durch den hl. Johannes Kapistran OFM in Mitteleuropa verbreitet wurde (s. Johannes Hofer, "Johannes Kapistran", II, 18, n. 54. Rom 1965 Bibliotheca Franciscana). Der Dominikaner-Papst Pius V. verband es in der Brevier-Ausgabe von 1568 erstmals offiziell mit dem biblischen Teil zum heutigen Ave-Maria.

³⁹ Den ersten Rosenkranzschriften wird oft ein Abschnitt aus dem "Liber spiritualis gratiae (in der Solesmer Ausgabe: 'Liber specialis gratiae')" der hl. Mechthild von Hackeborn (+ 1299) beigegeben, der das Ave trinitarisch deutet. Er wird eingeleitet mit den Worten: "An einem Samstag, während das Salve-Regina gesungen wurde, sagte die selige Jungfrau: 'Könnte ich Dich, Du Himmelskönigin, mit dem liebevollsten Gruß, den je ein Menschenherz erdacht hat, grüßen, dann würde ich das allzu gern tun!'" Er findet sich im 1. Buch im 62. Kapitel (d.i. in der Solesm. Ausg. im 42. Kap.): *AvE* 307f.

⁴⁰ s. n. 37. - Text s. *AvE* 364f., n. zu 93-102.

⁴¹ s. n. 39, hierzu auch n. 23 "Ein wunderbares Beten" S. 85f.

⁴² *AvE* 196f.; s. n. 17.

⁴³ *AvE* 362, n. 2, s. "Ein wunderbares Beten" s. 86f. Diesen Brauch übte auch Martin Luther, s. Briefe, 2. Bd., Nr. 300 vom 15.6.1520; in dem Kapitel "Das Ave Maria" seines "Betbüchlein" von 1522 gibt er auch eine Deutung des Ave-Maria.

beachten.

2. Die heiligste Jungfrau Maria

Der zweite, der ausführlichste Teil des "Rosengertlin" gipfelt im Bild der intimen Liebe zwischen Maria und dem Gottessohn.

Ähnlich wie das Alte Testament die "Magnalia Dei, die Großtaten Gottes" immerzu erwähnt, damit der gläubige Jude ihrer dankend und preisend gedenke, bezeichnet das "Rosengertlin" die Menschwerdung Gottes und alles, was Er uns durch sie bereitet hat, als die großen "Beneficia Dei". Mit "Wohltaten, Guttaten Gottes" ist das zu schwach übersetzt; denn hier geht es um Größeres und Persönlicheres als um die "Magnalia Dei" im Alten Bund.

Wenn wir zum Inhalt, zur Aussage der bildlichen Sprache vordringen, erkennen wir, daß Adolf von Essen im 2. Teil des "Rosengertlin" ein Dreifaches betont:

1) Die Summe all dessen, was der dreifaltige Gott an persönlicher Liebe und Mitteilung Seines Göttlichen Lebens uns zugedacht hat, vermittelt durch die Inkarnation und das Leben, Sterben und Auferstehen Christi als Ganzes geschaut, bilden die "Beneficia Dei". Vor diesen verstummt jede Selbstherrlichkeit und erscheint die Demut Mariens als allein richtige Haltung des Menschen, die dann hinführt zu Dank und Lobpreis, zu Anbetung und Leben in der täglichen Nachfolge Christi.

2) Gott hat es gefügt, daß die "Beneficia Dei" den anderen Menschen zuteil wurden und werden - durch Maria.

Er liebt jeden Menschen persönlich und erwartet die antwortende Liebe des einzelnen. In diese persönliche Liebe und Gegenliebe Mariens, die Er in Göttlicher Freiheit sich zur menschlichen Mutter erwählte, ist Seine eigene Menschwerdung und das gesamte Werk der Erlösung eingebettet; Er hat dies abhängig gemacht von ihrer Zustimmung. Hierdurch unterscheidet sich die Liebe zwischen Gott und Maria von der Liebe zwischen Ihm und jedem anderen Menschen. 3) Dieser Unterschied macht die Persönlichkeit Mariens - nach Gottes liebender Anordnung - bedeutsam (und innerhalb bestimmter Grenzen: - mindestens zuweilen - auch entscheidend) für den Christen. Denn am Gott wohlgefälligsten und umfassendsten werden die "Beneficia Dei" erkannt, gewertet und beantwortet so, wie Maria dies getan, mit ihrer Hilfe und "in ihrem liebenden Herzen". Diese einzigartige Stellung Mariens im Heilskosmos haben wir entsprechend dankbar zu beachten und anzuerkennen mit unserem Leben.⁴⁴ -

⁴⁴ Die Belege hierzu sind enthalten in den 68.-72. Anm. zu dem Retzbacher Vortrag (s. hier n. 37); sie stammen vor allem aus der Schrift "De Commendatione Rosarii" (*AvE* 165, vv 93-98, 120-126; 169, vv 293f).

Es fällt nun auf, daß die Leben-Jesu-Betrachtung nicht im 3. Teil des "Rosengertlin", der von Christus spricht, sondern hier im 2. Teil in Verbindung mit der heiligsten Jungfrau gezeigt wird.

So heißt es, nachdem sie Ihn empfangen und geboren hatte: "Sie trug Ihn und opferte Ihn im Tempel. Sie setzte Ihn auf ein Eselchen und ritt mit Ihm nach Ägypten. Sie führte Ihn an ihrer Hand wieder hinaus. Sie nahm Ihn mit sich zu allen Hochfesten nach Jerusalem; und in Seinem zwölften Jahr, als sie Ihn verloren hatte und Ihn im Tempel inmitten der Lehrer und Meister sitzend fand und Ihn tadelte, folgte Er ihr sogleich und war ihr untertan; sie nahm Ihn mit sich heim - und wohin sie wollte".⁴⁵

Einige Seiten weiter lesen wir, sie brachte mit ihrer Liebe Ihn dazu, "daß Er, der Herr aller Herrscher, mußte ein Knechtskleid, unsere grobe menschliche Natur annehmen und leiden und schwer sich abmühen lernen". Sie lasse Ihn nicht: "... will der Vater Seinen Sohn wiederhaben, dann soll Er mit Ihm auch den Knecht mitnehmen, Adam und seine Nachkommen, die schon so lange in Ungnade sind. - Was geschah? - Es kam dazu, daß der Vater Sein einziges Kind nicht schonte, und auch der Sohn schonte Sich nicht: Er gab Sich freiwillig in ein schweres Leiden, wurde in den Dornen so hin- und hergewälzt und verwundet und an Seinem ganzen Leibe durchstochen, daß Ihm die Rose gar Bitteres kostete, ehe Er sie und ihren Stamm ernten konnte".⁴⁶

3. Unser Herr am Kreuz

Nach dem nahezu erschöpfenden 2. Teil des "Rosengertlin" mutet nach Umfang und Inhalt der 3. Teil zuerst wie ein Abgesang an, der fehlen könnte; für Margarete von Bayern aber wird er entscheidend gewesen sein, das "Rosarium" genannte Beten (und Leben) zu beginnen. Ähnlich wird es anderen Lesern des "Rosengertlin" ergangen sein und heute noch ergehen, denen nach dem 2. Teil der Rosenkranz zu schwer und hoch erscheint. Wir beachten zu wenig die Einfachheit, mit der wir ihn beginnen und beten sollten. Oft nehmen wir die persönliche Art zu wenig ernst, wie der Herr einen jeden in Liebe führt, und bedenken kaum, daß und wie wir - entsprechend der Gnade des Augenblicks - Ihm

⁴⁵ *AvE* 142, vv 325-332.

⁴⁶ *AvE* 144, vv 408-410, 418-426. - Bei einer Ave-Deutung zitiert Adolf zu den Worten "Der Herr ist mit dir": "... nicht allein die Person des Sohnes, sondern die heilige Dreifaltigkeit hat Sich eine ewige Herberge bereitet in Maria. Denn sie war eine gehorsame Tochter des allmächtigen Vaters und eine auserwählte Mutter Seines ewigen Sohnes und eine züchtige geheiligte Braut des Heiligen Geistes: ein Schrein der ganzen Gottheit (*AvE* 140, vv 228-233)." Für Adolf ist Maria die jungfräuliche Braut des Sohnes und so zugleich die Mutter; darum zitiert er hier aus einer anderen Schrift.

antworten müssen. Hierzu kann (und will) allein Er helfen, wenn wir Ihn ernstlich um Seine Gnade bitten.

Im 3. Teil tritt alles zurück, und es bleibt "das heilige Kreuz. An ihm steht - (wie eine Rose blüht am Strauch und duftet) - angenagelt unser Herr: Er zog und zieht noch alle Tage die Sünder zu Sich, wie Er es verheißt hat ... Viele lassen sich von Ihm ziehen, finden hin zu Ihm und werden in Ihm ungeahnt allen Leidens froh... Denn Er ist ja gekommen, daß alle, die Ihm gehören wollen, das ewige Leben haben und es überfließend haben".⁴⁷

In dieser Unmittelbarkeit Christi zum Suchenden tritt auch Maria zurück, aber anders als alles übrige: Der menschengewordene Sohn Gottes behält Seine Verbindung mit ihr. Sie ist in innigster Vereinigung mit Ihm zu sehen. Darum werden hier zu Beginn der Heilige Geist und Maria in ihrer Verbundenheit mit Christus betont.⁴⁸

Wir sahen die Spiritualität, die uns im "Rosengertlin" begegnet. Eine wichtige Ergänzung hierzu bildet das, was in zwei späteren Schriften Adolfs auffällt: In der deutschen Exempel-Schrift und in der lateinischen Kurzform des "Rosengertlin",⁴⁹ die wir bereits erwähnten, spricht Adolf weniger von der Leben-Jesu-Betrachtung und weniger von der Bedeutung Mariens im Heilsgeschehen, - er insistiert vielmehr, wohl aufgrund seiner Erfahrungen mit manchen Gebildeten in der Trierer Kartause und in Begleitung des Reformabtes Johannes Rode,⁵⁰ auf das Beten der 50 Ave.⁵¹

⁴⁷ *AvE* 146, vv 511-515, 520, 527f.

⁴⁸ *AvE* 146, vv 487ff, 502ff.

⁴⁹ Texthinweis in n. 32.

⁵⁰ *AvE* 55ff; 129, vv 535ff; 260ff. - Zu Johannes Rode s. das Referat "Abt Johannes Rode von St. Matthias in Trier und sein benediktinisches Reformwerk im 15. Jahrhundert", gehalten von P. Dr. Petrus Becker OSB/Trier auf dieser Tagung.

⁵¹ Weil Adolf davor warnte, der genauen Einhaltung der fünfzig Ave zu viel Aufmerksamkeit zu widmen, liebte er die Redewendung "etwa 50"; so *AvE* 166, v. 172 "quinquagies vel circa". Aus dem "Dialogus miraculorum B.M.V." des Zisterziensers Caesarius von Heisterbach (+ 1240) bringt er mit Vorliebe den Bericht über den bei St. Severin gefangen gehaltenen lombardischen Bischof Marsilius: *AvE* 164, vv 85ff; 177, vv. 204ff. Die Zahl 50 findet sich in der volkstümlichen Exempelschrift: *AvE* 173, v. 15 (eine Marienlegende aus dem "Alten Passionale", veröffentlicht von Franz Pfeiffer 1846, 2. Hälfte des 13. Jahrh.); 174, vv 62 u. 75; 175, v 77; 176, v 163; 182, v 441. Die früher weiterverbreiteten 50 Ave hatten sich am Ende des 14. Jahrhunderts nur in der Kölner Bucht erhalten (*AvE* 193-198); nördlich u. westlich waren sie in Angleichung an die 150 Psalmen durch die Erhöhung auf 150 Ave verdrängt worden ("Scriptorium" XVIII, 2; 219-225, Brüssel 1964. *AvE* 102f).

Die Worte des Ave sind das Außerliche, Sinnhafte des Rosenkranzes. Wer das Ave als Gruß und Dank an die seligste Jungfrau sich zu eigen macht, vermag es "etwa fünfzigmal" zu wiederholen⁵² und erfährt am ehesten, wie man dabei nach den Evangelien das Leben Jesu bedenken und durchgehen kann;⁵³ mag er auch zuweilen die eigene Begrenztheit und Schwäche erfahren und abschweifen,⁵⁴ seine Gedanken werden immer häufiger aufgefangen durch das Ave, - und mit der Mutter des Herrn, mit ihrem Herzen kehrt er dann zurück zu ihrem Sohn und Seinem Leben. - Wer dagegen bei den bloßen Worten des Ave, beim nicht-zentralen unpersönlichen Denken stehen bleibt oder gar bei dem, was die Kartause als das Verhängnisvollste bezeichnet, bei der "vana gloria",⁵⁵ der findet immer weniger Sinn in einer Wiederholung und verpaßt den Weg zum Herzen des Herrn.⁵⁶

So dürfen wir sagen: Der Rosenkranz ist ursprünglich und wesentlich eine biblische Leben-Jesu-Kontemplation, welche die kontemplativ-erfaßte, der wissenschaftlichen Theologie vorausgehende Erkenntnis Mariens im Heilsgeschehen,⁵⁷ wie sie das "Rosengertlin" zeigt,⁵⁸ dankbar annimmt und lebt.

⁵²Die "etwa 50 Ave" entsprechen - wie Experimente zeigen - einem Maß der Konzentrationskraft, das vom einfachen Volk - aus der Erfahrung des Alltags! - eingehalten wurde, weniger von Studierten (s. n. 51).

⁵³Weil das Latein-Sprechen ein Zeichen der "Bildung", des Studiums war, scheute die Demut der Gottesfreunde, die eigenen Lateinkenntnisse zu zeigen; sie liebte die Sprache und das Beten des Volkes, wenn sie dies als echt erkannte. Die "Libri Experientiae" des Dominikus von Preußen enthalten viele Belege hierzu. Die Demut öffnet zur Erkenntnis Christi.

⁵⁴Wie alles Leben auf Erden sich in Phasen bewegt, so folgt auch bei unserer Aufmerksamkeit auf eine Anspannungsphase eine erholende Entspannungsphase, in der das, worauf sich die Aufmerksamkeit richtet, uns entgleiten kann. Am Anfang des Betens steht das "Herz" und die Unterscheidung zwischen einer echten, d.h. vermeidbaren, Ablenkung oder "Zerstreuung" und einer scheinbaren "Zerstreuung".

⁵⁵"vana (d.h. eitle, leere) gloria" ist das Gegenteil der Demut: autonome Selbstzufriedenheit, Um-sich-selbst-Kreisen, falsches Streben nach Anerkennung durch Mitmenschen, Angeberei.

⁵⁶Auch abgesehen von den Schriften der hl. Mechthild von Hackeborn führt der ursprüngliche Rosenkranz in eine immer tiefere Herz-Jesu-Verehrung, wie dies deutlich in den "Libri Experientiae" des Dominikus zu sehen ist: Der 2. Teil des "Liber Experientiae II" beeinflusste sicher die Herz-Jesu-Mystik der Kölner Kartause zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

⁵⁷Weil Adolf in dieser Erkenntnis der Theologie seiner Zeit voraus war, machte er schweigend manche wehe Erfahrung durch. Mir scheint, Adolf ist ein Exponent jener einfachen Beter, deren Erkenntnis kirchlich anerkannt wurde mit der Kanonisation des hl. Ludwig Maria Grignon de Montfort 1947.

⁵⁸In der späteren "Commendatio Rosarii" verweist Adolf auf das "Rosengertlin" (s. n. 32).

Die ursprüngliche Spiritualität und der heutige Rosenkranz

Wir fragen zum Schluß: Was hat diese Spiritualität dem heutigen Beter zu sagen?

In dem Taschenbuch *Ein wunderbares Beten (So entstand der Rosenkranz)* stellte ich in dem Abschnitt "Was lehrt uns die Geschichte des Rosenkranzes?" zehn Punkte zusammen, die ich übergehe, auf die ich hier nur hinweise. Nachdrücklich betonen darf ich, was Papst Paul VI. in seinem Schreiben "Marialis Cultus" sagte: "Die Wiederholung des Ave-Maria bildet die Kette, entlang der sich die Schau der Geheimnisse entfaltet... Von seiner Natur her verlangt das Rosenkranzgebet einen ruhigen Rhythmus und ein längeres besonnenes Verweilen; dies fördert beim Beter die Betrachtung der Geheimnisse im Leben unseres Herrn, denn sie werden mit den Augen derjenigen geschaut, die Ihm am nächsten steht und die Seine unergründlichen Reichtümer erschließt... Der Rosenkranz ist eine hervorragende Betweise, der gegenüber sich der Gläubige innerlich frei fühlen soll, indem er vor allem durch seine innere Schönheit dazu geführt wird, ihn in gesammelter Ruhe zu beten".⁵⁹

Dieser Rosenkranz "geht - (wie wir sahen) - zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs zurück". Er beachtet die Entfaltung des Glaubensgutes durch den hl. Geist, indem er die Stellung Mariens gänzlich und einfach im Beten und Leben bejaht; so führt er - beginnend beim einzelnen und seiner Umwelt - zur "Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse", die nicht zu einem Verrat der "Frohbotschaft" wird, sondern zu einem gelebten Zeugnis für den menschgewordenen Sohn Gottes, unsern Herrn Jesus Christus.

⁵⁹Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles, Bonn, Heft 5, S. 32, verändert nach dem lateinischen Text ("Schau", denn "contemplatio").